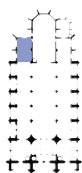


Bubenbergkapelle



Gewölbe und Wandflächen (080-090.240.311-314)

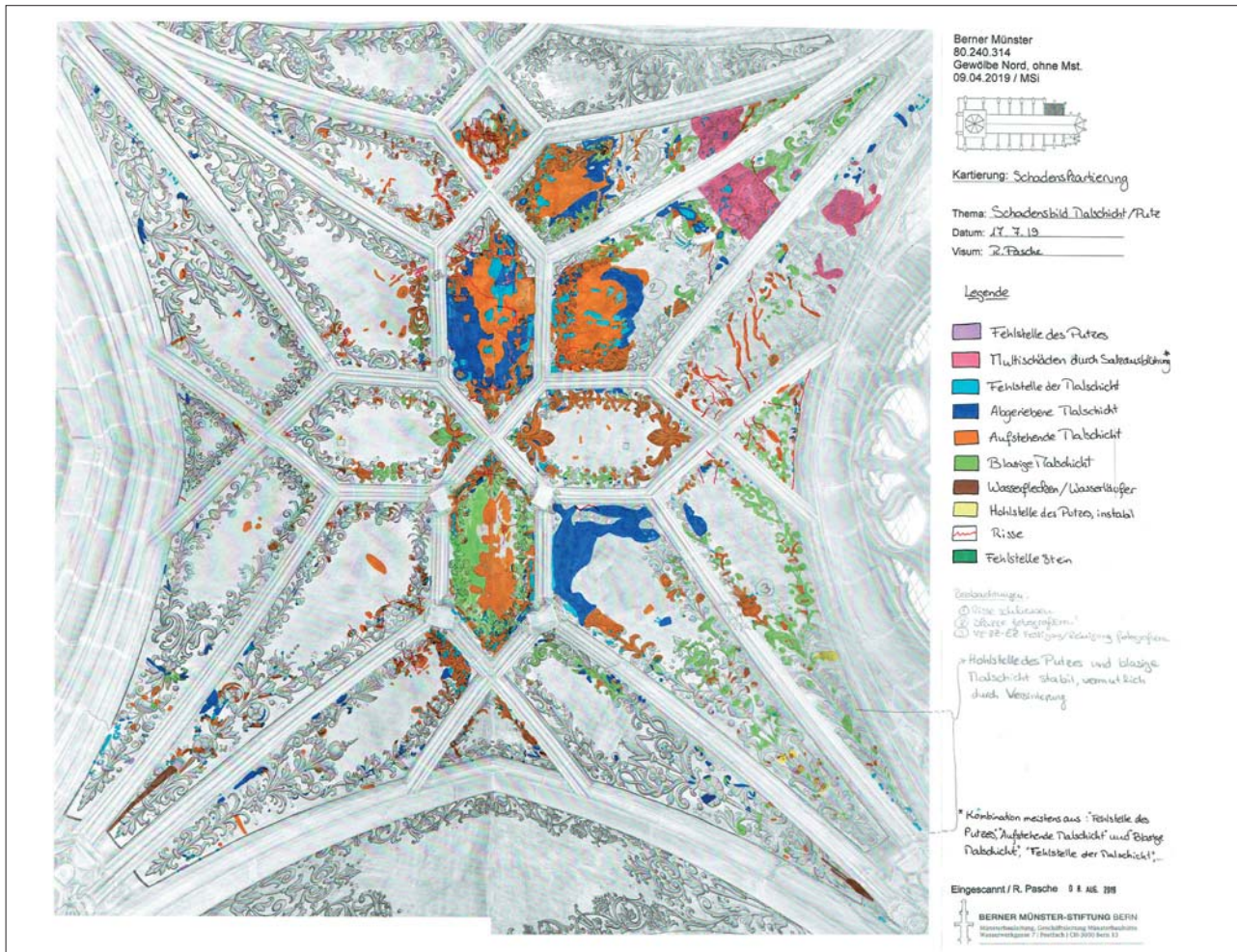
Die Bubenbergkapelle ist analog der Matterkapelle (vgl. TB 2018) vom Chorraum aus einsehbar. Ihre Restaurierung gehörte daher als letzte Etappe zum Gesamtprojekt der Chorrestaurierung. Nachdem die Chorseite der Südwand im Rahmen der Chorbaustelle restauriert worden war, wurde nun auch die Fassade zur Kapelle restauriert. Die Kapelle ist von besonderem Interesse, weil sie zu den letzten Bauteilen des ursprünglichen Münsters gehört – hier war in den 1490er Jahren der alte Turm mit den Glocken abgebrochen und der Bau des Chores vollendet worden.

Die Spuren dieser Besonderheit zeigten sich vor allem an den Steinmetzzeichen und am Gewölbe. Besonders interessant sind die Anschlüsse der Gewölbe an die Wände, wo der spätere Einbau des Gewölbes deutlich ablesbar ist. Viele der hier angetroffenen Details waren im 15. Jahrhundert offensichtlich an Ort angepasst, ja improvisiert worden.

Das Gerüst in der Bubenbergkapelle wurde im Januar 2019 aufgestellt. Der Zustand des gesamten Bauabschnittes war auf den ersten Blick besorgniserregend, zumindest deutlich schlechter, als wir ihn im Chor und in der Matterkapelle angetroffen hatten. Eine erste Gesamtbeurteilung befasste sich mit dem Zustand der Nord- und Südseite im Vergleich. Dabei zeigte es sich, dass vor allem die nördlichen Gewölbekappen mit differenzierteren Methoden der Konservierung behandelt werden müssen. Dabei kündigte sich bereits die grosse Herausforderung an, die beiden sich in unterschiedlichem Zustand befindlichen Gewölbehälften ästhetisch zusammenzubringen.

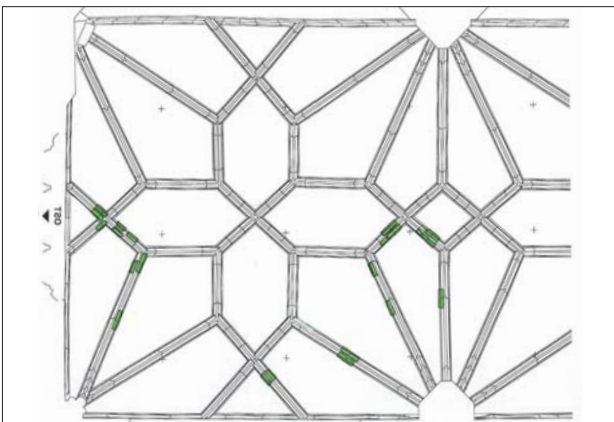
Die angetroffenen Schäden in der Nordhälfte waren durch jahrhundertelange Wassereinträge von oben verursacht worden. Die über dem Gewölbe liegenden Galeriebereiche wurden bereits 2003 mit Bleiblech ausgekleidet. Bei entsprechendem Unterhalt ist mit keinen weiteren Wassereinträgen von oben mehr zu rechnen.

Die Malschicht hat sich durch die Wasserschäden zum Teil grossflächig abgelöst, das Bindemittel, ein Leim, hat längst seine Festigkeit eingebüsst, was zum Pudern und zur Blasenbildung der Malschicht geführt hat. Damit einhergehend waren offensichtlich bereits früh grosse Malschichtverluste vorhanden, was die zahlreichen Übermalungen, möglicherweise aus unterschiedlichen Zeiten, deutlich machen. Bereits zwischen 1911 und 1913 wurden an den Malereien in der Kapelle umfangreiche Restaurierungsmassnahmen durch die Firma De Quervain & Schneider durchgeführt. Das Resultat dieser Massnahmen ist bis heute gut ablesbar. Sie haben vor allem verhindern können, dass der Malereibestand noch weitere



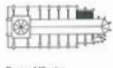
- o. Bubenbergkapelle, Vorabzug einer Schadenskartierung der Gewölbeoberflächen mit multiplen sich überlagernden Schadensbildern.
- u.l. Reinigungsarbeiten an den Gewölbekappen.
- u.r. Blick in das stark verschmutzte Kapellengewölbe.





■ verrostete Dübel, freigelegt, entrostet, mit Oxatrol und Rost Primer Plus (Low) als Restschutz behandelt.
 Die Dübel wurden dann mit einem Kalk-Zementmörtel* und mit Deckmörtel Gorten (gelb und blau) verstopft.
 Massnahmen durch A. Dubach ausgeführt

Massnahmenkategorien
 Thema: Dübelbehandlung
 Datum: 21.01.2020
 Baum: R. Pasche

* 5RT QS beige 0,1-0,15	 Berner Münster 90.240.314 Gewölbe 12.02.2019 / JK Prof. Dr. phil. Hanspeter Frei 2019
5RT Flasersand -1,0	
3RT Hydr.-Kalk	
1RT Trassmehl	
1RT Weisszement Anlbg	

Eingesannt / R. Pasche 3. J. JAN. 2020

- o.l. Verklebung eines durch Rostsprengung abgelösten Rippenstückes.
- o.r. Stark rostende Dübel der Gewölbeaufhängung um 1911. Diese Stellen wurden freigelegt und entrostet.
- m.l. Nach der Entrostung. Ohne weitere Wassereinträge von oben wird der Schaden nicht weitergehen (Galerieabdichtung von oben erfolgte bereits 2003).
- m.r. Ergänzung der Freilegungen mit Kalk-Zementmörtel.
- u.l. und u.r. Kartierung der von Rostsprengung betroffenen Gewölberippen.

Seite 66

- o.l. Instabiles Ornament mit sich ablösender Bemalung.
- m.o.l. Auftragen des Celluloseethers auf Japanpapier.
- m.u.l. Partielle Injektion bei stark geschädigten Stellen.
- u.l. Gefestigter Bereich nach Abnahme des Japanpapiers. Die Verdunkelung verschwindet nach dem Abtrocknen des Celluloseethers.
- o.r. Punktuelle Sicherung vor der Reinigung.
- u.r. Versuchsreihe zur Malschichtstabilisierung: Die Klebewirkung der unterschiedlichen Festigungsmittel wurde mittels Abrisstest überprüft.



- o.l.** In den Flächen der Gewölbekappen werden als erstes die am stärksten störenden Flecken mittels Strichretuschen reintegriert. Danach wird das Gesamtbild aus Distanz begutachtet und bei Bedarf weitere Retuschen vorgenommen.
- u.l.** Vorzustand einer grossen Fehlstelle in einem Gewölbespickel im Feld 90, Nordhälfte.
- o.r. und u.r.** Grosse Fehlstellen in den Gewölbemalereien werden zuerst auf Fotodrucken simuliert und der angestrebte Retuschierungsgrad wird mit dem Münsterbaukollegium diskutiert (oben: nur Konturen ergänzt, unten: Ornamentfläche zurückhaltende abgedunkelt).

Silikatkreiden und Lasuren angelegt. Dadurch können die Fehlstellen sehr gut integriert werden, bleiben aber eindeutig als Ergänzungen wahrnehmbar.

Parallel zur Gewölbesicherung waren Arbeiten an den Rippen erforderlich. Infolge der Wassereinbrüche waren zahlreiche Verbindungen, mit denen die Rippen im frühen 20. Jahrhundert verstärkt worden waren (vgl. TB 2006, S. 22 ff.), stark angerostet. Der dadurch entstehende Druck hatte zu zahlreichen Rostabsprengungen vor allem an den Mörtelstreifen und vereinzelt sogar an Steinrippen geführt. Die Risse in den Steinen wurden in Rücksprache mit Bauingenieur Peter Schmied mit Acrylharz vor Ort verklebt und mit kleinen Verdübelungen zusätzlich gesichert. Die Eisenteile wurden mit Bürsten mechanisch entrostet und blank abgeschliffen, anschliessend eingeölt und zusätzlich mit einer Rostschutzfarbe gestrichen. Abschliessend wurden die Fehlstellen mit der bewährten Mörtelmischung geschlossen.

Die Wandflächen der Kapelle wurden durch Mitarbeiter der Bauhütte mit Akapad-Schwämmen gereinigt und dokumentiert. Die angetroffenen Befunde sind umfangreich und wertvoll. Ein Befund ragt heraus: Im Feld 90 Nord wurde auf ca. 2 m Höhe ein Steinmetzzeichen der Familie Ensingers angetroffen, welches möglicherweise von einem der Enkel Matthäus Ensingers stammt.

Untersuchung der Ostwand

In allen bisher untersuchten Kapellen waren an den Wänden Malereireste gefunden worden, sodass auch für die Bubenbergekappelle die Frage nach früheren Gestaltungen der Ostwand aufkam. Die Untersuchung erbrachte dann tatsächlich auch eine recht umfangreiche Befundlage. Um das Fenster ist bis heute, zwar sehr verschmutzt und auch nur noch auf der rechten Hälfte erhalten, eine illusionistische Rustikabemalung zu sehen. Auf der linken Seite, im oberen Drittel neben dem Fenster ist sie nicht mehr vorhanden. Hier sind unter einer stark verwischten grauen Lasur Reste einer älteren Bemalung (schwarze Linien) zu sehen.

Die Bemalung könnte 1821 entstanden sein, im Zusammenhang mit der Anbringung der sechs Gedenktafeln zu Ehren der 1798 gefallenen Soldaten. Zu dieser Zeit wird auch die untere Hälfte des nördlichen Kapellenfensters zugesetzt. Die Arbeiten könnten eine grössere Renovierung der Kapelle zur Folge gehabt haben. Die Frage, warum die Malerei nur noch auf der rechten Seite und im unteren Drittel der linken Seite zu sehen ist, konnte während der Untersuchung beantwortet werden: Die Rustikabemalung liegt auf einer Kalktünche, die alle darunterliegenden Fassungsreste abdeckt. Diese wurde vielleicht 1673 im Zusammenhang mit der neuen Ausmalung der Kapelle angebracht. Bei der Restaurierung 1913 wurde begonnen auf der linken Seite die Kalktünche abzukratzen, wohl in der Hoffnung, darunter etwas ähnlich Spektakuläres zu finden wie die Bauinschrift im Chor oder die Fassungsreste im Gewölbe der Brügglkapelle. Leider hat sich diese Hoffnung schnell zerschlagen, sodass damals die Freilegungsversuche ungefähr in der Mitte der Wandfläche abgebrochen und die gesamte Fläche mit einer grauen dünnen Leimlasur überzogen wurde.



- o.l.** Gewölbekappe nach der Reinigung. Der dunkle Streifen zeigt den Vorzustand.
- o.r.** Besprechung der Befunde und der zu entnehmenden Proben vor Ort (v.l.n.r. Cornelia Marinowitz, Christine Bläuer, Rowena Pasche, Max Butz).
- u.** Restauratorin Anika Basemann bei der Ausführung der ersten Retuschen.